

Gottesdienst am letzten Sonntag des Kirchenjahres, 22.11.2020

Pastorin Beate Bentrop, Ev. Kirchengemeinde Hilstrup

Totensonntag – Ewigkeitssonntag... Wir schauen zurück auf das vergangene Kirchenjahr und erinnern uns an die Menschen, die gestorben sind. Wir bringen ihre Namen vor Gott, lassen sie in unserer Mitte sein. – Und wir schauen nach vorne, in die Zukunft, die Gott für uns alle bereit hält. Der Wochenspruch aus dem Lukasevangelium bringt uns in Erwartungshaltung, in freudige gespannte auf den, der da kommt: „Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“ (Lukas 12, 35)

Eingangslied: Wachtet auf, ruft uns die Stimme (EG 147)

1. „Wachtet auf“, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne, „wach auf, du Stadt Jerusalem! Mitternacht heißt diese Stunde“; sie rufen uns mit hellem Munde: „Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohlauf, der Bräut'gam kommt, steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja! Macht euch bereit zu der Hochzeit, ihr müsset ihm entgegengehn!“

3. Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelszungen, mit Harfen und mit Zimbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Tore an deiner Stadt; wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat je gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eingangspsaln: Psalm 126

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein.

Dann wird man sagen unter den Völkern: Der Herr hat Großes an ihnen getan!

Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

Herr, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen – und tragen guten Samen
und kommen mit Freuden – und bringen ihre Garben.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie-Gebet

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten...

Ach, Gott, wie soll das gehen?

Wir kennen die Traurigkeit und das Leid, den Schmerz und die Sorge,
manchmal so, als würden wir nichts anderes mehr kennen...

Siehst du uns, Gott, wenn wir weinen?

Hörst du uns, wenn wir rufen?

Oft ist unsere Stimme klein und unsere Hoffnung brüchig.

Und trotzdem wollen wir nicht schweigen.

Wir sagen dir in der Stille, was uns belastet und auf der Seele liegt.

Was wir nur vor dir aussprechen können, vor niemandem sonst.

Was nur du hören sollst...

Stille

Höre uns, Gott, wenn wir rufen.

Bei dir geben wir unserer Sehnsucht Raum:

Nach neuem Glück. Nach Heilung, nach Veränderung.

Nach Frieden und erwachender Freude...

Öffne uns Augen und Ohren, damit wir hören und sehen.

Wir bitten dich Gott: Erbarme dich unser.

Lied: Da wohnt ein Sehnen (WL 85,1.3.4)

(Kehrvors) Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe Gott. *Da wohnt ein Sehnen...*

Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe Gott. *Da wohnt ein Sehnen...*

Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe Gott. *Da wohnt ein Sehnen...*

Gnadenspruch

Gott wird abwischen alle Tränen. Der Tod wird nicht mehr sein.

Und auch Leid und Geschrei und Schmerz wird nicht mehr sein.

Gott verspricht: „Siehe, ich mache alles neu.“

Gloria-Gebet

Gott, du hörst uns, wenn wir rufen.

Du siehst unsere Tränen und sammelst sie in einen Krug.

Nicht mit Gewalt und Macht, aber mit Liebe und Geduld bringst du den Himmel auf die Erde.

Wir trauen deinem guten Wort und lassen uns davon trösten, beflügeln, beleben.

Die mit Tränen säen werden mit Freuden ernten... – ach, bitte Gott, lass das wahr werden:

Durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, unseren Bruder und Herrn, der mit dir und mit dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen

Evangelium

Mit dem Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen mahnt Jesus zur Wachsamkeit und zur Vorbereitung: Wir sind alle zur himmlischen Hochzeit geladen – kennen aber nicht Zeit noch Stunde.

Wir hören das Gleichnis aus dem 25. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Das Himmelreich gleicht zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.

Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst.

Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Halleluja. Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner rechten ewiglich. (Psalm 16,11)

Glaubensbekenntnis

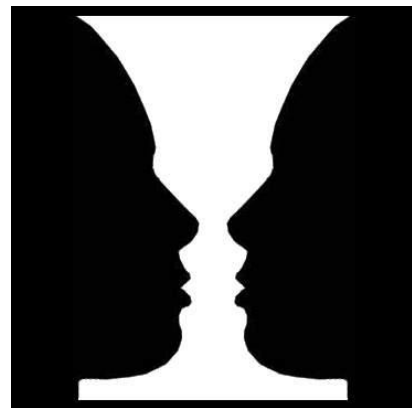
Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Predigt mit Offenbarung 21,1-7

Gott schenke uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für sein Wort.



Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist alles eine Frage der Perspektive. Das Glas, das vor mir steht... ist es halb voll oder halb leer? Was sehe ich, was sehen Sie auf dem rechten Bild? Einen Kelch oder zwei Gesichter, die sich anschauen? Je nachdem, wie ich die Dinge betrachte, sehe ich was ganz Anderes. Die *Perspektive*, die ich einnehme, bestimmt meine Wahrnehmung – und oft auch meine Einstellung zum Leben, meine Lebenshaltung.

Auch der heutige Sonntag hat zwei Gesichter. Totensonntag –Ewigkeitssonntag. Zwei Perspektiven, die ich einnehmen kann: Den Blick zurück und den Blick nach vorn.

Für mich war dieser Sonntag immer der *Totensonntag*. Geprägt vom Gedenken an die Menschen, die ich verloren habe, die mir fehlen, um die ich weine – immer wieder, auch noch nach langer Zeit... Und auch vom Gedanken, dass ich selbst irgendwann nicht mehr da sein werde...

Ewigkeitssonntag – dieser Begriff der erschien mir wie ein Euphemismus. Ein Begriff, der die Ungeheuerlichkeit verschleiert, dass „Menschenleben“ und Beziehungen durch den Tod abgebrochen sind, abgebrochen werden. Eine Schönfärberei... So wie „sanft entschlafen“... – Entschlafen? Hey, der Mensch, der gestorben ist, der schläft nicht, der ist tot. Der wacht hier und jetzt nicht mehr auf und ich muss ohne ihn, ohne sie leben. Was soll mir da die Ewigkeit? Eine andere Sphäre, in der die Toten jetzt *leben*, wenn man der Bibel Glauben schenken darf... Aber für *mich* unerreichbar...

Totensonntag – Ewigkeitssonntag... Zwei Blickrichtungen, die ich einnehmen kann. Auf der einen Seite Abschied, Verlust, Endlichkeit. Auf der anderen Seite Erwartung, Fülle, Un-Endlichkeit... – Unendliches Leben?

„An Tagen wie diesen wünsch ich mir Unendlichkeit...“, singen die Toten Hosen. Und schwärmen von einem Straßenfest mit lauter Musik und mit Menschenmengen, die tanzen und fröhlich sind und die Nacht zum Tage machen... – All das, was wir momentan nicht dürfen und wonach sich viele sehnen: Unbeschwert Party machen... miteinander feiern... Vielleicht gar kein schlechtes Bild für die Ewigkeit... Aber Unendlichkeit? – Unendlichkeit... hier und jetzt... das gibt es nicht. Und ob ich mir das wirklich wünsche...

Ich wünsche mir vielleicht manchmal, dass die Zeit still steht. Wenn der Moment gerade besonders schön ist und ich ihn festhalten will. Ja... Aber Unendlichkeit?

Die unendlichen Weiten des Alls, in die Raumschiff Enterprise vorstößt, die haben auf den ersten Blick was Verlockendes, was Abenteuerliches... Aber auf den zweiten auch etwas Unheimliches. In der Unendlichkeit kann man sich verlieren... verloren gehen...

Unendlichkeit kann schrecklich sein: Eine unendliche Wüste, die vor mir liegt, kein Fixpunkt am Horizont, an dem ich mich orientieren könnte, keine Oase, wo ich mich erfrischen und ausruhen kann, kein Ziel... *Unendliche* Trauer, weil ein Mensch, den ich liebe, nicht mehr da ist, und die Zeit, die ich ohne ihn, ohne sie über diesen Planeten wandern muss, schier *unendlich* scheint...

Ich glaube, Ewigkeit ist nicht Unendlichkeit. Wir wissen nicht, was Ewigkeit ist. Wir haben allenfalls eine Ahnung davon... oder eine Hoffnung. Nur mit Bildern können

wir eine Blickrichtung einnehmen, die unser kleines, verletzliches, zerbrechliches Leben in eine heilvolle Perspektive rückt. Zum Beispiel die Bilder unseres heutigen Predigttextes. Ein Text aus der Offenbarung des Sehers Johannes. Eine Vision. Ein Hoffnungsbild, das er mit seinen Worten vor unseren Augen lebendig werden lässt.

Johannes schreibt:

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückt Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.

Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!

Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Der Seher Johannes beschreibt die Ewigkeit mit dem Bild vom „neuen Jerusalem“. Das neue Jerusalem als eine Stadt, die von innen, aus sich heraus leuchtet. Prächtig verziert mit Edelsteinen. Mit Toren aus Perlen. Tore die immer offen stehen. Mit Strom lebendigen Wassers, der mitten hindurchfließt. Einladend. Paradiesisch. Aber das *Wichtigste*, was Johannes sieht, mittendrin, das ist: die *Hütte GOTTES!* Das ist der Mittelpunkt, das Herz des Ganzen: Gott wohnt bei den Menschen, richtet sich bei ihnen ein. In einer Hütte. –Wörtlich steht da: in einem Zelt.

Gott schlägt mitten unter den Menschen sein Zelt auf. Ohne Tore, ohne Schwellen, ohne Mauern, ohne Thron. Für alle zugänglich. Wer traurig ist, kann zu ihm kommen und bei ihm Zuflucht suchen. Und Gott wird seine Tränen abwischen.

Was für ein warmes, tröstliches, ja, zärtliches Gottesbild! Was für eine wunderbare Aussicht. So wünschen wir uns das für unsere Verstorbenen, dass sie bei Gott im Schoß liegen und er ihnen die Tränen von den Wangen wischt, und alles ist gut.

Und was ist mit uns? Mit denen, die zurückbleiben? Wo können *wir* uns hinwenden, wenn uns die Tränen in den Augen stehen? Wenn das Leben schwer wird und wir

nicht weiterwissen? Wo bekommen *wir* Trost, wenn der Tod uns Menschen nimmt, an denen unsere Herzen hängen?

Müssen wir warten, bis die erste Erde, der erste Himmel und das Meer vergangen sind? Dürfen wir nur für unsere Verstorbenen hoffen, dass sie nun in Gottes Nähe sind, während wir uns hier selbst überlassen bleiben?

Ich glaube nicht. Ich glaube, dass die Vision des Johannes mehr ist als der Blick in eine überirdische, jenseitige Zukunft, in die unsere Verstorbenen vorausgegangen sind, aber die uns noch verschlossen ist. Ich glaube, dass sie schon jetzt in unser Leben hineinwirkt. Dass sie uns verbindet mit denen, die von uns gegangen sind, und dass sie uns Kraft geben kann, hier und jetzt zu leben.

Schon am nächsten Sonntag, zünden wir die erste Kerze am Adventskranz an. Und das tun wir, um uns an etwas zu erinnern: Nämlich daran, dass es Gott eben genau nicht genügt, am anderen Ende der Zeit, in einer anderen Sphäre auf uns zu warten. Sondern dass Gott sich zu uns aufgemacht hat und mitten unter uns gewohnt hat, als Mensch unter Menschen. – Zur Welt gekommen nicht in einem Palast, sondern in einem Stall, einer Hütte, ohne Tore, ohne Schwellen, ohne Mauern, ohne Thron. Für alle zugänglich.

Seit jenem ersten Weihnachtstag hat Gott an vielen Stellen sein Zelt aufgeschlagen: Jesus von Nazareth war den Menschen nahe, hat ihr Tränen abgewischt und sie getröstet. Hat Gottes Nähe spürbar werden lassen. Hat Gottes Beziehung zu uns mit Leben gefüllt.

An Jesus, an seinem Reden und Handeln, können wir sehen, wie es aussieht, wenn Gott bei uns wohnt, wenn er die Mitte und das Herz des ganzen Lebens bildet... – und es ihm nachmachen: Miteinander und füreinander beten, zusammen schweigen – und erzählen, zuhören, miteinander weinen... und zwischendurch auch lachen... – Und vielleicht für einen Moment spüren, wie die Ewigkeit uns berührt und Gottes zärtliche Hand auch über *unsere* Wangen wischt. –
So baut *Gott* seine Hütte, sein Zelt unter uns.

Das himmlische Hochzeitsfest hat schon begonnen. Die, die nicht mehr bei uns sind, die sitzen da schon am Tisch, an der Hochzeitstafel. Und halten, sozusagen, einen Platz für uns frei: Auch wir dürfen irgendwann mitfeiern.

Darauf weist uns übrigens auch das Evangelium des heutigen Sonntags. Das Gleichnis von den jungen Frauen, das Jesus erzählt. Das kann ja auf den ersten Blick durchaus ein bisschen bedrohlich wirken: Wehe, wenn du zu den „Törichen“ gehörst, wenn du nicht vorbereitet bist und deshalb den entscheidenden Zeitpunkt

verpasst... Aber eigentlich, denke ich, soll sich der Blick auf die „Klugen“ richten. Als Ansporn, als Ermutigung: „Halte durch, gib nicht auf.“ Auch in deinem Leben wird es wieder Licht geben, Freude. Und darüber hinaus: Es gibt da noch etwas, worauf du dich freuen kannst, über alle schönen Momente die du hier und jetzt erlebst und die eben endlich sind, hinaus... – Ewigkeit... nicht Unendlichkeit!

Unendlichkeit ist vage, ist schwammig. Ewigkeit ist fokussiert, ist *qualifiziert* durch die Nähe Gottes, die persönliche Beziehung zu Gott, der mich geschaffen und ins Leben gerufen hat, so wie ich bin; und der mein Leben, meine *Person*, das was *ich* bin, am Ende auch so wieder in seine Hand nimmt.

Gott steht mit den Lebenden und mit den Toten in Beziehung und baut dadurch ein Netzwerk. Ein Netzwerk, durch das auch wir mit unseren Verstorbenen verbunden bleiben: Ich lebe mit ihnen und bin überzeugt, dass ich irgendwann wieder mit ihnen vereint sein werde... in dem, was man Ewigkeit nennt.

Es ist alles eine Frage der Perspektive... Der Blick zurück hat seine Berechtigung und er ist wichtig. Denn das, was er wahrnimmt, ist ein wichtiger Bestandteil der eigenen Lebensgeschichte. Aber er ist nicht der einzige Blick.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag bietet den Blick nach vorn... Ein Blick, den ich einnehmen kann, ohne die Toten zu verraten, sie hinter mir zu lassen. Auch ohne das, was war, klein zu reden. Auch Tränen, Schmerz und Leid werden nicht verschwiegen, nicht verleugnet... aber sie werden abgewischt, gelindert, geheilt,...

Gott verspricht uns: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ In dieser Hoffnung können wir gemeinsam beten und feiern. Mit dieser Hoffnung können wir leben. Und mit dieser Hoffnung können wir auch an unsere Verstorbenen denken und uns mit ihnen verbunden fühlen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Lied: Der Himmel, der ist (EG 153.1.3.4.5)

1. Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt, wenn einst Himmel und Erde vergehen.

3. Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid, wo Gewalttat und Elend besiegt sind.

4. Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

5. Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.

Fürbittengebet

Du Gott des Lebens, du versprichst uns, die Tränen zu trocknen.

Wir bitten dich heute für alle, die in diesem Jahr von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten. Sammle ihre Tränen in deinem Krug.

Gib ihnen Menschen, mit denen sie ihre Trauer teilen können und stärke ihre Hoffnung, dass du am Ende alle Tränen abwischen wirst.

Lebende und Tote hältst du in deiner Hand. Daran lass uns festhalten.

Du Gott des Lebens, du versprichst uns, die Tränen zu trocknen.

Wir bitten dich für Menschen, deren Leben bedroht ist:

Kranke ohne Aussicht auf Heilung, Menschen auf der Flucht. Sterbende.

Sei bei allen, die dich brauchen, und gib uns allen den Mut, miteinander Tränen zu weinen und Sprachlosigkeit auszuhalten.

Du Gott des Lebens, du versprichst uns, die Tränen zu trocknen.

Wir bitten dich für alle, die Leidenden beistehen: Ärztinnen und Pfleger, Pfarrer und Seelsorgerinnen, Therapeutinnen und Bestatter.

Wir bitten dich um Kraft und um langen Atem und um Orte zum Erholen.

Du Gott des Lebens, du versprichst uns, die Tränen zu trocknen.

Vor dir gedenken wir heute all derer, die wir verloren haben, die fehlen, deren Namen wir in unseren Herzen bewahren wollen...

(An dieser Stelle können Sie eine Kerze für jemanden entzünden.)

Gott, wir bitten dich: Lass dein Licht leuchten für sie.

Berühre uns mit deiner tröstenden Hand.

Erfülle uns mit dem Klang der Hoffnung,

beschenke uns mit einem Blick in deine Ewigkeit. –

Damit wir hier und heute in deiner Hoffnung handeln und leben und in deiner Hut uns und unsere Lieben geborgen wissen.

Gemeinsam sprechen wir, wie auch Jesus gebetet hat, mit dem Vaterunser.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Von guten Mächten (EG 652,1.5.6)

1. Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

(Kehrvors) Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht. *Von guten Mächten...*

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang. *Von guten Mächten...*

Segen

Gott segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Friede. Amen